

UM *fair* TEILEN

Arbeit Fair Teilen

Die Umverteilung der letzten Jahre von unten nach oben fängt mit der Primärverteilung an, das heißt mit der Verteilung der Lohn- und Gewinnquote.

Die Arbeitsgruppe Arbeit Fair Teilen befasst sich mit einem systemischen Ansatz, der mehr Gleichheit bei der Verteilung der Gewinne an die Arbeitnehmerschaft und das Kapital ermöglicht.

Wir wollen mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung der Gewinne zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern!

Die Unternehmens- und Vermögenseinkommen konnten inflationsbereinigt und trotz Wirtschafts- und Finanzkrise zwischen 2000 und 2010 ein immenses Plus von 30 % verzeichnen, während die Erwerbstätigen ein Minus von 2,9% hinnehmen mussten. Sieht man sich den Niedriglohnsektor an, liegt der Einkommensverlust sogar bei 22%. Viele von Ihnen verdienen in einer Vollzeittätigkeit so wenig, dass Sie auf staatliche Sozialleistungen angewiesen sind. Der Verteilungsverlust von 2000 bis 2011 für die Arbeitnehmer beläuft sich inzwischen auf 920 Milliarden Euro. Davon wären 293,8 Milliarden Beiträge an Sozialkassen, die nun fehlen. Das bedeutet auch die Gewinn- und Vermögenseinkommen sind um fast eine Billion Euro zusätzlich gestiegen !

Die enormen Gewinneinkünfte aus Unternehmens- und Vermögenseinkünften werden heute leider kaum mehr für Investitionen in die Realwirtschaft genutzt und schaffen somit kaum neue Arbeitsplätze. Zum Einen sind die Märkte bereits relativ gesättigt und wird es immer schwieriger, auch im Hinblick auf die schwindende Kaufkraft der abhängig Beschäftigten, noch mehr Produkte abzusetzen. Zum Anderen bietet der Finanzmarkt mit seinen Anlage- und Spekulationsmöglichkeiten eine sehr viel höhere Rendite.



Somit zwingt die Umverteilung der Gewinne von unten nach oben nicht nur zahlreiche Menschen in Armut, sondern befeuert überdies die Finanzmärkte mit zig Milliarden Euro!

Aber wie konnte es soweit kommen?

Nach dem Krieg musste vieles wieder aufgebaut werden. Wachstum war angesichts des Mangels

eine absolute Notwendigkeit. Dieses Wachstum führte bis zu den 60er Jahren zu einem Wirtschaftswunder und in der Folge zu Vollbeschäftigung.

Die Arbeitszeitreduzierung Ende der 50er Jahre von der 48-Stunden-Woche auf die 40-Stunden-Woche und die Erhöhung des Urlaubs von 12 auf 27 Tage konnte 5 Millionen Arbeitsplätze sichern bzw. schaffen und trug damit zur Vollbeschäftigung maßgeblich bei. In dieser Zeit wurde auch das Rentenalter abgesenkt und finanziell besser abgesichert sowie die Schulzeit verlängert. Diese Maßnahmen entzogen dem Arbeitsmarkt weitere Arbeitskräfte.

Doch ab Mitte der 70er Jahre waren die Märkte weitgehend gesättigt, die Wachstumsraten sanken. Hinzu kamen enorme Produktivitätssteigerungen durch die Digitalisierung. Durch Rationalisierungsmaßnahmen wurden Arbeitsabläufe immer effizienter gestaltet, sodass immer weniger Menschen zur Produktion größerer Mengen gebraucht wurden. Die Produktivitätsrate lag seit den 70ern über der Wachstumsrate, sodass konstant weniger Arbeit geschaffen wurde als weg rationalisiert wurde.

Hinzu kommt noch, dass, zu recht, immer mehr Frauen in die Erwerbsarbeit wollen. Zwischen 1991 und 2010 nahm die Zahl der Erwerbstätigen um 1,8 Millionen Menschen zu, das jährliche Arbeitsvolumen sank dagegen im gleichen Zeitraum um 2,360 Milliarden Stunden.

Die Folge davon war und ist Massenerwerbslosigkeit!

Warum gibt es trotz des Sinkens des jährlichen Arbeitsvolumens trotzdem mehr Jobs?

Weil immer mehr Jobs nicht mehr in Vollzeit sondern in Teilzeit vergeben werden, also in Jobs, von denen Frau oder Mann keine Familie ernähren kann, aber de facto von der Bundesagentur für Arbeit als nicht arbeitslos gewertet wird. Um allen TeilzeitarbeiterInnen ihre Arbeitszeitwünsche zu erfüllen, müssten allein 1,5 Millionen neue Jobs geschaffen werden.

Damit kommen wir jetzt auch zu den Gründen, warum die reale Arbeitslosigkeit weit über den von der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Arbeitslosenzahlen liegt. Neben Menschen, die eigentlich einen Vollzeitjob suchen und lediglich einen prekären Teilzeitjob gefunden haben, gibt es noch zahlreiche weitere Personengruppen, die in der Statistik nicht auftauchen. Dazu gehören 1,-€-Jobber, Arbeitslose in Maßnahmen, Langzeitarbeitslose, etc..



Insgesamt erhielten im Jahr 2012 durchschnittlich über 5 Millionen erwerbsfähige Menschen Arbeitslosengeld I oder II. Hinzu kommt noch die stille Reserve von ca. 700 000 Arbeitssuchende, die es aufgegeben haben, sich arbeitslos zu melden oder sich dem Hartz-System erst gar nicht aussetzen möchten.

Damit stehen dem Arbeitsmarkt über 7 Millionen Menschen zu Verfügung!

Unter den Bedingungen der Massenarbeitslosigkeit leben viele Beschäftigten mit der ständigen Angst, in die Erwerbslosigkeit abzurutschen. Diese Angst lähmt die Menschen, mindert ihre Kreativität und Leistungsfähigkeit und treibt sie zum Verzicht auf erworbene Rechte in der bloßen

Hoffnung ihren Arbeitsplatz sichern zu können. Diese Entwicklung hat die Verhandlungsmacht der Gewerkschaften gegenüber den Arbeitgeberverbänden nachhaltig geschwächt, sodass Verhandlungen auf Augenhöhe immer seltener möglich waren. Die Folge waren immer mehr Zugeständnisse bei der Lohnhöhe, bei der Arbeitszeit und bei den Sozialleistungen.

Arbeitslosigkeit diszipliniert die Beschäftigten und ihre Gewerkschaften!

Zudem unterstützt die herrschende Politik einseitig das Interesse der Arbeitgeber an maximalem Profit. Hierfür steht besonders die „Agenda 2010“, die auf eine dauerhafte Spaltung der Gesellschaft in (noch) Beschäftigte und in Erwerbslose, in „brave“ und „faule“ Menschen, die selbst an ihrem Schicksal der Erwerbslosigkeit schuld seien, abstellt und das neoliberale Ziel verfolgt, in Deutschland einen breiten Niedriglohnsektor zu etablieren. So werden unter Androhung von Sanktionen Hartz IV Empfänger zu prekären Jobs unter Tariflohn gezwungen. Inzwischen arbeiten bereits über 20% der Beschäftigten im Niedriglohnsektor.



Durch politische Maßnahmen wie Leiharbeit oder Lockerung des Kündigungsschutzes wurde die Situation noch verschärft!

Die Arbeitgeberverbände indes beginnen nun eine Diskussion über den demographischen Wandel, um die Arbeitszeiten Richtung 45-Stunden-Woche erhöhen zu können. Dieses sichert Ihnen auch in Zukunft eine hohe Arbeitslosigkeit und damit billige Arbeitskräfte. Denn mit den Arbeitskräften wird wie mit jeder Ware verfahren: Ist das Angebot hoch und die Nachfrage gering, sinkt der Preis.

Doch wir Menschen sind keine Ware!

Im Artikel 23 der Allg. Menschenrechtserklärung steht:

1. Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.
2. Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.
3. Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.
4. Jeder hat das Recht, zum Schutz seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.

Diese Rechte gelten hier ebenso wie in Griechenland, Spanien oder anderen Ländern Europas, in denen die Arbeitslosigkeit noch sehr viel schlimmere Auswüchse angenommen hat. Diese Rechte gelten auch in China mit seinen 250 Millionen Wanderarbeitern oder den zahlreichen Arbeitssuchenden in Bangladesh. Laut der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sind weltweit über 212 Millionen Menschen arbeitslos.

Arbeitslosigkeit zwingt Menschen weltweit Arbeitsbedingungen zuzustimmen, die die Würde und Rechte der Menschen verletzen!

Müssen wir das Wachstum fördern, um alle Probleme wieder in den Griff zu bekommen?

Ein Wachstum in Branchen wie z.B. der Kinderbetreuung, Pflege und Bildung ist zu begrüßen. Weiteres Wachstum in allen Branchen würde den Klimawandel verschärfen und damit das Leben vieler Menschen auf dieser Welt gefährden. Allein in Deutschland wäre ein Wirtschaftswachstum von 13-15% nötig, um alle Menschen in Lohn und Brot zu bringen. Dieses immense Wachstum ist auch mit den größten Konjunkturprogrammen nicht möglich, weil der Markt bereits weitgehend gesättigt ist. Außerdem steht Wachstum in dieser Größenordnung in krassem Widerspruch zu den Klimaschutzzielen der Europäischen Gemeinschaft, nach denen ein Rückbau der CO²-intensiven Industrie dringend erforderlich ist.

Wir leben bereits in der Fülle - für ein gutes Leben für Alle müssen wir es nur gerecht verteilen!

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Arbeitszeit von ca. 16 Stunden täglich auf heute 8 Stunden und von der 7-Tage-Woche auf die 5-Tage-Woche verkürzt. Kinderarbeit wurde verboten und der Urlaub von 0 auf ca. 27-30 Tage angehoben. Ohne diese Maßnahmen wäre die Anzahl der Erwerbslosen um mindestens 17 Millionen höher als heute. Überdies wäre die Ausbeutung der Wenigen, die Arbeit haben, ähnlich extrem, wie sie es in vielen Entwicklungsländern heute noch ist. Damit zeigt die Geschichte, dass Arbeitszeitverkürzung zwar keine Neue, aber eine sehr geeignete Maßnahme ist, Arbeitslosigkeit und Ausbeutung zu begegnen. Daher fordern wir:

Schluss mit prekärer Arbeit und Arbeitslosigkeit - Arbeit *Fair* Teilen jetzt!

Nach volkswirtschaftlichen Berechnungen ist mit der Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf eine Neue Vollzeit von 30 Stunden Vollbeschäftigung wieder herstellbar. Vollbeschäftigung bedeutet freie Berufswahl, unbefristete Anstellung und Schutz vor Langzeitarbeitslosigkeit. Es bedeutet auch Verhandlungsmacht für die Gewerkschaften, um Existenz sichernde, gerechte und befriedigende Löhne und gleichen Lohn für gleiche Arbeit zu erreichen.

Vollbeschäftigung hat auch zur Folge, dass der Staat sich große Ausgaben für die Verwaltung der Arbeitslosigkeit spart (derzeit 58 Milliarden €) und somit die Schikanen des Hartz-IV-Systems nicht länger haltbar sind.

Durch die Erfahrung von Reallohnverlusten stehen viele Beschäftigte einer Arbeitszeitverkürzung skeptisch gegenüber. Sie fürchten weitere Einkommenseinbußen. Deshalb ist Arbeitszeitverkürzung nur mit vollem Lohnausgleich machbar. Rein rechnerisch ist ein voller Lohnausgleich durch die Umverteilung eines Teils der Gewinneinkünfte der Arbeitgeber an die Arbeitnehmer machbar, für untere und mittlere Einkommensgruppen ist er unabdingbar.

Ein weitere Grund für Skepsis vieler Beschäftigten ist die Befürchtung weiterer Arbeitsverdichtung. Deswegen setzt Arbeitszeitverkürzung, mit dem Effekt von mehr Beschäftigung, Regelungen zum vollen Personalausgleich voraus. Daher fordern wir ein Mitbestimmungsrecht von Betriebs- und Personalräten bei der Personalbemessung.

Eine Umverteilung der Arbeit ist mit vollem Lohn- und Personalausgleich möglich!

Die Zukunft der Jugend ist immer eng verknüpft mit der Möglichkeit einer sinnerfüllten, sicheren und finanziell für eine Familiengründung ausreichend bezahlten Arbeit. Die ILO hat in ihrer Studie „Global Employment Trends for Youth 2012“ festgestellt, dass derzeit weltweit fast 75 Millionen Jugendliche arbeitslos sind, davon etwa 3,3 Millionen in Europa. 14% der 14- bis 25jährigen in Europa und den entwickelten Industrieländern haben weder einen Job noch ein

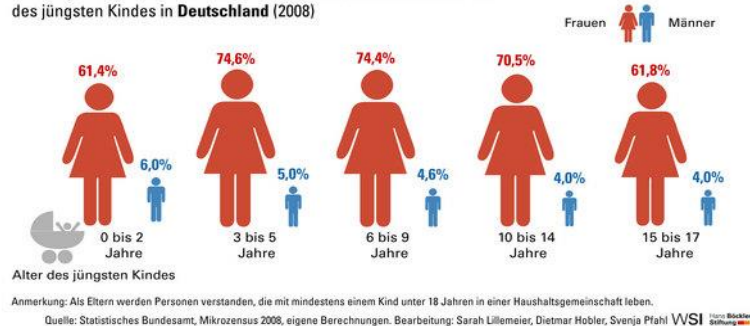
Ausbildungsverhältnis. In Griechenland und Spanien ist es sogar jeder zweite.

Arbeit Fair Teilen sichert die Zukunft unserer Jugend!

Der UN-Ausschuss zur Beseitigung der Diskriminierung der Frau hat die Bundesregierung bereits mehrmals angemahnt, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die beruflichen Aufstiegschancen von Frauen zu verbessern. Auch die soziale Absicherung von Frauen in der Rente ist durch die zumeist alleinige Übernahme der Sorgearbeit für Kinder und alte Menschen und den damit verbundenen langen Unterbrechungen des Berufslebens prekär. Gleichzeitig ist für Männer eine gleichberechtigte Teilhabe an der Erziehung ihrer Kinder bei einer 40-bis oftmals 50-Stunden-Woche kaum möglich. Bei einer 30-Stunden-Woche wird alles einfacher.

Elternschaft und Geschlecht haben in Deutschland einen starken Einfluss auf die Teilzeitquote

Teilzeitquoten von Frauen und Männern nach Elternschaft und Alter des jüngsten Kindes in Deutschland (2008)



Dann kann Sorgearbeit endlich gleichberechtigt umverteilt werden und den Frauen ein Aufstieg im Beruf sowie eine gute Rente ermöglicht werden!

Viele Ökonomen warnen vor einer Wirtschaft ohne Wachstum, da sie befürchten, dass die Arbeitslosigkeit aufgrund von technischen Rationalisierungsmaßnahmen immer weiter steigt. Gleichzeitig stehen wir den Problemen des Klimawandels gegenüber und der Gewissheit, dass viele Ressourcen wie Öl oder Metalle endlich sind. In Attac denken wir darum intensiv darüber nach, wie eine Postwachstumsökonomie möglich sein kann. Arbeitszeitverkürzung ist ein Element von vielen, die Vision von einer Gesellschaft ohne Wachstumszwang zu verwirklichen.

Arbeitszeitverkürzung statt Wachstum!

Während die einen keine Arbeit finden, arbeiten sich andere krankhausreif. Durch die ständige Angst der Beschäftigten, in die Erwerbslosigkeit abzurutschen, können Arbeitgeber einen hohen Arbeitsdruck aufbauen. Arbeitsverdichtung und maßlose Überstunden führen immer häufiger zum Burnout. Konkurrenz unter Kollegen ist an der Tagesordnung und zehrt zusätzlich an den eigenen Kräften.

In einer kooperativen Atmosphäre ohne der Angst vor dem Arbeitsplatzverlust leben Menschen wieder auf und finden zurück zu ihrer Lebensfreude und Kreativität.

Vollbeschäftigung schafft die Voraussetzungen für ein angstfreies gutes Leben!

Wir wünschen uns Zeit für das Engagement im Ehrenamt, für Sport und Kultur oder einfach mal zum Chillen und Freunde treffen. Darüber hinaus wollen wir eine demokratischere Gesellschaft, in der wir Bürger gehört und ernst genommen werden. Doch politische Beteiligung braucht Zeit, die wir heute oft nicht haben.

Die 30-Stunden-Woche schafft Zeit für demokratische Teilhabe und vieles mehr!

Die Zahl der Burnout-Erkrankungen ist so hoch wie nie.

Viele Menschen, die körperlich tätig sind, scheiden bereits weit vor dem 65. Lebensjahr aus dem Erwerbsleben aus, weil sie zu krank sind, um weiter arbeiten zu können. Bei einer 30 Stunden-

Woche wird der Körper geschont und kann den Renteneintritt mit 65 leichter leisten. Zudem gibt es Studien, die zeigen, dass das Lebensalter sehr stark vom Einkommen abhängt. Menschen aus dem Niedriglohnsektor erleben im Schnitt 9 Jahre weniger als Menschen mit einem Einkommen über 4500,-€. Mit der Zurückdrängung der prekären Beschäftigung und Verbesserung der Entlohnung verlängern wir also auch die Lebenszeit vieler Menschen.

Kürzer Arbeiten für ein gesundes, langes und schöneres Leben!

Das gute Leben fordern wir natürlich nicht nur für die Menschen in Deutschland. Die 30 Stunden-Woche sollte langfristig in ganz Europa eingeführt werden. Da in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern noch oft 70-80 Stunden die Regel sind, wäre dort schon die verbindliche Anwendung der 40 Stunden-Woche ein großer Erfolg.

Neben Arbeitszeitverkürzung sehen wir auch die Notwendigkeit einen Mindestlohn von 10,-€ einzuführen, den Hartz IV-Satz auf 500,-€ zu erhöhen, das Hartz IV-System abzuschaffen, Leiharbeiter besser zu entlohnen als Festangestellte, die Rente auf 65 und noch weiter zu senken, eine Anerkennung der Sorgearbeit in Form eines 3 jährigen Erziehungs- und Pflegegeldes einzuführen, das in seiner Höhe über der Armutsgrenze liegt und gehaltsunabhängig ist.

Für Arbeitszeitverkürzung setzen sich Attac (AG ArbeitFairTeilen), die Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik, GewerkschafterInnen, kirchliche ArbeitnehmerInnenorganisationen, Jugend-, Frauen- und Umweltgruppen sowie soziale Bewegungen ein. Die Gewerkschaftstage von ver.di und IG Metall im Herbst 2011 haben einen Neustart für die Debatte um Arbeitszeitverkürzung beschlossen.

Wer Interesse an Mitarbeit hat oder mit uns in Kontakt treten möchte, wendet sich bitte an Marius Stuebs: mquintus@tharos-net.de

Weiterführende Daten und Fakten finden Sie auf unserer attac-website:
<http://www.attac-netzwerk.de/ag-arbeitfairteilen/>

Politisches und soziales Engagement braucht auch finanzielle Unterstützung. Dazu haben wir ein Spendenkonto eingerichtet. Jeder Betrag hilft uns, das Thema Arbeit Fair Teilen voranzubringen:

Kontoinhaber: Attac

Stichwort: „ArbeitFairTeilen“

Konto: 800100800, BLZ: 43060967, GLS Gemeinschaftsbank

